

Paris : Wohnungsnot ohne Ruinen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **38 (1948)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-633154>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

PARIS

WOHNUNGSNOT OHNE RUINEN

Photos: W. Rothmund, Text: H. Leclerc



Der Hausseingang, der wie ein grosses Mausloch anmutet, vermittelt schon ein Bild über die Wohnungen, die in diesem Hause zu finden sind. Fröhlich, um 5 Uhr, wenn die Kinder noch fest schlafen, geht Frau B. Milch holen für das Frühstück. Kreis: Dann beginnt die Arbeit mit den Kindern, vier kleine Kinder anzukleiden gibt allerhand zu tun



Oben: Eine ganze Armee von Schuhen stehen jeden Tag bereit, um gepulzt zu werden. Rechts: Wenn man das einzige Fenster der Wohnung öffnet, sieht man etwas nicht, wie es allgemein üblich ist, auf die Strasse, sondern in einen dunklen Schacht, der zuletzt noch dazu dient, gebrauchte Gegenstände aller Art aufzubewahren



Zwischen dem Louvre und dem Eiffelturm sind in den letzten Jahren vor dem Krieg die Wohnungen von Paris abgerissen worden. Die alten Häuser wurden zerstört, um einer neuen Welt Platz zu machen. Aus dem ist aber diese alte Baracke in der die Familie B. wohnt, mutet wie ein grosses Mausloch an. Die Menschen ein- und ausgeht, Neugier und unser Berufsstil dieser un- und wackeligen Treppe hoch. An reichen Türen klopfen wir an, später saßen wir einem gegenüber, das uns bereitwillig von seiner Geschichte erzählte. Der Mann, ein rüchiger Hotelangestellter, hatte in ihrem Wesen und in ihrer kleinen Chie, den man halt eben an den besorgten, fast verführten Augen und ihren Mund... Nach dem ersten Augenblick zurückgewandt, die Deutschen kamen, sind wir flüchtigt, wo wir eine schöne gefunden haben. Ah, Monsieur Van Paris sind wir damals geflüchtet, und in Lyon sind wir gekommen. Ich werde ewig an Jean-Claude denken, der irgendwo und Mäcon in einem Bauernhof zurückgekommen sind, haben wir diesen Logis gefunden. Wir warfen einen Blick um den Platz, auf dem zwei Erwachsene lebten. Hier schliefen sie, auch die Schulaufgaben, arbeiteten... Das war in freundschaftlicher Weise angeordnet. Herr B., das einzige Fenster, den ich schon vom Treppenhause hatten, und der Hauswirt in der Weise «Cour» nannte. Wirklich, es war in einer solchen Wohnung auszuhalten. Dann sprach seine Frau von den Sorgen, von den zu kleinen

zu geringen Einkünften. «Oft sitzt ich ganz verzweifelt da und rechne und rechne...» durch die Ausgaben sind immer höher als die Einnahmen. Quelle, wie de chert! Zum Glück habe ich meine Eltern hier in Paris... Da unterbrach sie sich plötzlich und eilte in die Küche, die nur durch einen Vorhang vom Hauptraum abgetrennt war, um einen Blick auf den Suppentopf zu werfen. Dann kam sie wieder und fuhr fort, wie wenn sie nie über das Geschehe und Gehörte trüben wollte: «Aber man hat auch seine kleinen Freuden bei all der Wohnungsnot und all der übrigen Mühen. Sehen Sie, die Kinder...» Und wie wenn das das Stichwort gewesen wäre, ging die Tür auf und mit einem unheimlichen Krach stürzten die vier Kinder, die Arlette, die Monique, die Suzy und der kleine Jean-Claude in das Stübchen, in dem man sich kaum mehr zu bewegen wagte. Und doch blieben wir noch ein wenig und wurden Zeugen dafür, dass das wahre Glück durch aus nicht immer in Palästen wohnt...

Es ist indessen sicher, dass ein geistig, seelisch und physisch gesundes Familienleben unter solchen Umständen unmöglich ist. Das weiss die Familie B., ebenso wie die meisten anderen Pariser — doch es ist unmöglich eine andere Wohnung zu finden. Während der Besatzungszeit und kurz nach der Liberation hat Paris einen ganz «normen» Einwohnerzuwachs erhalten. Von allen aus den normannischen zerstörten Gebieten sind viele Menschen nach Paris gekommen. Andererseits sind noch sehr viele Gebäude von der französischen und amerikanischen Militärbehörde beschlagnahmt. Die Bautätigkeit ist in Paris, wie übrigens auch in den vorgenannten zerstörten Gebieten gleich null, und so besteht nur wenig oder überhaupt keine Aussicht auf normalen Weg zu einer Wohnung zu kommen. Hunderttausende von Menschen, besonders junge Ehepaare, lassen sich bei den öffentlichen und privaten Wohnungsvermittlungsstellen einschleichen, doch diese Stellen können nur wenig tun, da sie keinerlei Kontrollbefugnis haben. Dennoch hat man von Zeit zu Zeit, dass der oder jener eine Wohnung gefunden habe. Das sind aber dann meistens reiche Leute, denn die «Abstandsahlungen» und «Schmiergelder» anderer Art, die in solchen Fällen an Verwalter und Concierge bezahlt werden, erreichen manchmal geradezu astronomische Summen. Dafür haben wir selbst ein Beispiel erlebt, dieser Tage. Als wir einen Bekannten zu seiner neuen 6-Zimmer-Wohnung beglückwünschten, fragte er uns in spontaner Weise: «Wollen Sie auch eine haben? Zwei und eine halbe Million Franken auf den Tisch... und sie können heute abend einziehen...»

Zu ärgerlich, dass Herr und Frau B. nicht zwei und eine halbe Million besitzen. Wirklich zu schade! Nun, dafür hat aber unser Freund mit der neuen Wohnung keine Kinder...



Mit wehmütigem Blick studiert Frau B. die Fleischpreise. Ob sie heute wohl mal ein wenig Fleisch kaufen kann?



Am Abend, wenn die drei ganz kleinen schlafen, sitzt Frau B. mit dem ältesten Töchterchen, der Arlette, zusammen und macht die Tagesbilanz



Nachdem man die Kinder in die Schule begleitet hat, findet nun Frau B. endlich Zeit, um ihre Einkäufe zu machen, heutzutage keine Kleinigkeit, wo alles so teuer ist



Sonntag — Ruhetag! Am Sonntag geht die ganze Familie hinaus ins Freie. Paris hat ja sehr viele Parkanlagen, wo sich die Kinder tummeln können